

Emmetten

Die FDP stellt ihre Nomination für den Landrat vor. 21

Landratswahlen Stansstadt

Die Grünen schicken sechs Kandidierende ins Rennen. 22

Novak Djokovic

Die Einreise nach Australien wurde ihm verweigert. 36

PARGGER

Ihr Audi Partner

Riedenmatt 5 • 6370 Stans
041 619 00 00 • pargger.ch



Nidwaldner Zeitung



Jessica Chastain

Die US-Schauspielerin ermächtigt Frauen im Agentenfilm. 18

Donnerstag, 6. Januar 2022

AZ 6002 Luzern | Nr. 4 | Fr. 3.50 | € 4.- | nidwaldnerzeitung.ch

Zinsen auf Hypotheken steigen

Um 13 Prozent sind Festhypotheken im letzten Jahr gestiegen. Die Tiefstzinsphase könnte bald zu Ende sein.

Daniel Zulauf

Hypotheken werden teurer. Gemäss einer Auswertung des Vergleichs- und Vermittlungsdienstes Moneyland.ch hat sich der durchschnittliche Richtzinsatz für zehnjährige Festhypotheken zwischen Anfang Januar 2021 und Ende Dezember um rund 13 Prozent verteuert. Was nach einer saftigen Preiserhöhung tönt, ist tatsächlich aber eine gar nicht so seltene Zinsbewegung auf sehr tiefem Niveau. Der von Moneyland ermittelte Richtzinsatz für zehnjähriges Geld lag zum Jahresende bei 1,25 Prozent. Seither ist er weiter auf 1,28 Prozent gestiegen. Trotzdem: «Die Leute sind merklich nervöser geworden»,

«Die Leute sind merklich nervöser geworden.»

Adrian Wenger
Hypothekarberater
beim VZ Vermögenszentrum

konstatiert Adrian Wenger vom VZ Vermögenszentrum in Zürich. Während er im vergangenen Jahr kaum Anrufe von besorgten Kunden erhielt, seien solche Gespräche in den letzten Tagen deutlich häufiger geworden, sagt er. Wenger warnt die Hypothekarschuldner aber, sich von der aktuellen Zinsbewegung zu langfristig Finanzierungsentscheidungen drängen zu lassen. An den Kapitalmärkten komme es um den Jahreswechsel öfter mal zu Kapriolen.

Auch Raiffeisen-Ökonom Alexander Koch warnt vor Aktivismus: «Vielleicht gibt es eine realistische Chance, dass die Tiefstzinsphase vorüber ist. Aber ein baldiges Ende der Tiefstzinsphase steht nicht bevor.» Kunden, denen

die kurzfristige Finanzierung des Eigenheims dennoch zu heiss wird, rät Wenger, nur einen Teil in langfristige Verpflichtung umzuwandeln. Dabei würde er aber klar zehnjährigen gegenüber fünfjährigen Hypotheken vorziehen. Bei fünfjährigen Hypotheken bestehe das Risiko, dass die Refinanzierung just im Zeitpunkt nötig wird, wenn der Zinszyklus den Höhepunkt erreicht.

Der Hypozins ist für Eigenheimkäufer noch das kleinste Problem. Gravierender ist der Preisanstieg von Wohneigentum, wie ihn auch der aktuelle Raiffeisen-Transaktionsindex bestätigt. Einfamilienhäuser sind im Vorjahresvergleich über 10 Prozent teurer geworden. *Kommentar 5. Spalte* 13

Kommentar

Disziplin statt Panik ist angebracht

In den vergangenen zwei Jahren waren Hypotheken so günstig zu haben wie nie. Deutlich weniger als 1 Prozent Zins musste man für einen Kredit auf eine Immobilie hinblättern. Seit dem Rekordtief im August 2019 haben sich die Hypozinsen leicht, aber stetig verteuert. Derzeit bezahlt man für eine kürzere Festhypothek gut 1 Prozent Zins, das zeigt eine neue Studie.

Und die Zinsen dürften künftig eher weiter steigen als sinken. Die von der US-Zentralbank angestossene Zinswende wird sich auch in Europa und der Schweiz bemerkbar machen. Wobei eher später als früher und eher flach als steil: Hypothekenzinsen in der Schweiz sind träge. Zudem tummeln sich auf dem hiesigen Markt neue Anbieter, die mit ihren attraktiven Angeboten sicherstellen, dass auch die etablierten Player es sich nicht leisten können, die Hypotheken ruckzuck anzuheben.

Soll man nun sofort zum Bankberater rennen und die Hypothek refinanzieren, solange die Sätze noch günstig sind? Das scheint keine gute Strategie zu sein: Das richtige Timing für die günstigste Hypothek zu finden, gelingt in den seltensten Fällen. Niemand kann voraussagen, ob die Zinsen in den nächsten Monaten nicht eben doch wieder fallen werden.

Eine smarte Strategie für Hauseigentümer hingegen ist es, grundsätzlich mit einem höheren Zins zu rechnen. Und die Differenz zum aktuellen Zinssatz beiseitezulegen oder in die Amortisation der Hypothek zu stecken. Das braucht zwar Disziplin, geht in der Regel aber immer auf.



Roman Schenkel
roman.schenkel@chmedia.ch

Klima-Initiativen zeitgleich lanciert

Obwalden/Nidwalden Zwei Initiativkomitees wollen Klimaziele in den Kantonsverfassungen von Obwalden und Nidwalden festschreiben. Dazu sind gestern zwei Volksbegehren lanciert worden. Die Klima-Initiativen verlangen das Erreichen von «Netto-Null» bis spätestens im Jahr 2040. Mit Hilfe von verbindlichen Absenkpfeilen sollen die beiden Kantone aufzeigen, wie «Netto-Null» bis 2040 erreicht werden kann.

Innert 60 Tagen wollen die Komitees in beiden Kantonen genügend Unterschriften sammeln. Für das Zustandekommen einer kantonalen Volksinitiative braucht es mindestens 500 Unterschriften. (mu) 21

Economiesuisse will verkürzte Quarantäne

Omikron Die hohen Coronafallzahlen von 31 109 Ansteckungen pro Tag haben in vielen Arbeitsbereichen zu personellen Engpässen geführt. In der Transportbranche fallen an manchen Orten bereits Züge aus; auch Hotels und Beizen in Bergregionen sind am Anschlag, weil Mitarbeitende in Isolation oder Quarantäne gehen müssen. Andermatt Swiss Alps hat vorübergehend zwei Restaurants geschlossen.

Nun fordert der Wirtschaftsverband Economiesuisse, die Quarantäne auf fünf Tage zu verkürzen, so wie dies die amerikanische Gesundheitsbehörde vorgibt. Viele Kantone haben bereits eine Verkürzung auf sieben Tage eingeführt. (nif) 4

Ein Lichtspektakel zum Firmenjubiläum



125 Jahre alt wird die Frank Türen AG in Buochs 2022. Zum Beginn des Jubiläumsjahrs war die Firma Gastgeber des Neujahrsapéros von Pro Wirtschaft Nidwalden-Engelberg. Auf die rote Fassade der Schreinerei wurde dafür eine Lichtperformance des Künstlers Gerry Hofstetter projiziert. Marcel Frank gab anlässlich der Feier spannende Anekdoten zur Firmengeschichte preis. 19 Bild: Frank Schwarzbach / PD (4. Januar 2022)

Ein Jahr nach dem Sturm auf das Kapitol

USA Hunderte Chaoten stürmten am Dreikönigstag vor einem Jahr das amerikanische Parlamentsgebäude in Washington, das Kapitol. US-Präsident Donald Trump schaute damals schweigend zu – und der demokratischen Welt stockte kurz der Atem. Ein Jahr später sind noch immer viele Fragen über den Vorfall ungeklärt. (sas.) 8/9



Inhalt
Agenda 33

Börse 10
Denksport 26

Forum 32
Piazza 17/18

Sport 34-36
Todesanzeigen 30-32

TV/Radio 12
Wetter 16

www.nidwaldnerzeitung.ch Redaktion 041 618 62 70, redaktion@nidwaldnerzeitung.ch Inserate 041 429 52 52, inserate-lzmedien@chmedia.ch Abonnemente und Zustelldienst 058 200 55 55, aboservice@chmedia.ch

Lichtspektakel eröffnet 125-Jahr-Jubiläum

Die Frank Türen AG in Buochs startete mit dem Apéro von Pro Wirtschaft Nidwalden-Engelberg und einer Lichtperformance ins neue Jahr.

Ruedi Wechsler

Etwas gespenstig war die Stimmung gegen Dienstagabend an der Bürgerheimstrasse in Buochs. Diese war grossräumig abgesperrt und das Gebäude der Frank Türen AG mit diversen Scheinwerfern beleuchtet. Die feuerrote Fassade erweckte den Eindruck einer mächtigen Feuersbrunst und das Ganze erinnerte eher an eine Feuerwehrrübung.

Das war glücklicherweise einer Lichtershow geschuldet. Fast 200 Personen von Pro Wirtschaft Nidwalden-Engelberg trafen sich auf dem Vorplatz der Frank Türen AG in Buochs zum Neujahrsapéro. Sie liessen sich vom Sternenteam verwöhnen.

Fussballtraining in der Werkstatt

Schon bald beorderte Firmenchef Marcel Frank die Besucher vom Gebäude weg auf die Bürgerheimstrasse. Dazu gesellten sich noch einige Passanten und bestaunten die grossartige Lichtshow des Künstlers Gerry Hofstetter zum Thema Handwerk-Tradition-Innovation-Nidwalden. Die Scherenschnitt-Motive des Beckenrieder Künstlers Paul Waser wurden auf die Ostfassade der Schreinerei Frank projiziert. Die Performance mit dem blauen Abendhimmel war schlicht atemberaubend.

Zum Jahresbeginn und für das Jubiläumjahr haben sich die Firmeninhaber und Gebrüder Marcel und Benno Frank, die



Rund 200 Personen bestaunten die Lichtershow von Gerry Hofstetter an der Fassade der Frank Türen AG.

Bild: Frank Schwarzbach/PD (Buochs, 4. Januar 2022)

Wirtschaftskapitäne von Pro Wirtschaft und der Lichtvirtuose Gerry Hofstetter das perfekte Set-up zusammengestellt. Nichts ist passender als die Verschmelzung von Kunst, Handwerk und Leidenschaft. «Ich wollte mit dem Handwerk, das in der 125-jährigen Geschichte der Firma Frank steckt und dem Scherenschnitt von Paul Waser – ein Handwerk vom Feinsten – als Symbiose rüberbringen», so Gerry Hofstetter. Seine Lichtperformance präsentierte er bereits

in 87 Ländern. «Wenn es mir gelingt, die Menschen auf unserem Planeten zusammenzuführen und ihre Herzen zu berühren, bin ich happy», ergänzt er.

Spannendes war aus dem Rückblick von Marcel Frank zu erfahren. Sein Urgrossvater Josef Frank gründete 1897 ausserhalb des Dorfes, aber am heutigen Standort, eine Schreinerei mit vier Angestellten. Da wurde sechs Tage in der Woche und 12 Stunden pro Tag gearbeitet. Sein ältester Sohn war sportbegeistert

und Mitgründer des SC Buochs. Abends wurde damals in der Werkstatt trainiert und ein Masseur aus Luzern massierte die Spieler für 50 Rappen pro Stunde auf der Werkbank. 1971 übernahm Ernst Frank den Betrieb und übergab ihn dann 2010 an seine Söhne Marcel und Benno.

Von Militärbaracken zu Sicherheitstüren

Für beide gilt, die Werte zu erkennen und die Risiken richtig einzuschätzen. Die Firma steht

für eine durchgehende Sicherheit ein. Waren es früher drei Tür-Typen, sind es heute über 100 Aufbauvarianten bei den Kernplatten. Marcel Frank ist sichtlich stolz auf das Jubiläum und erwähnt: «Unser Unternehmen zeichnet uns aus. Früher waren es Militärbaracken, dann Särge, später normale Schreinerarbeiten und heute sind es Türen.» Sein Bruder Benno zeigt sich dankbar gegenüber den vorangehenden Generationen und ergänzt: «Für uns

ist es eine Riesenmotivation, den Standort und die Arbeitsplätze zu erhalten und das Know-how der nächsten Generation, in welcher Form auch immer, weiterzugeben.»

Einmal mehr ist Volkswirtschaftsdirektor Othmar Filliger beeindruckt vom fantastischen Anlass, den Pro Wirtschaft organisierte. «Ich bin ebenso begeistert vom äusserst innovativen Jubiläum. Die Frank Türen AG ist sehr gut positioniert und darf positiv in die Zukunft blicken.

Weiterbetrieb der Pfisternmühle wäre laut Studie möglich

Die Alpnacher Pfisternmühle könnte laut Analyse trotz Wohnungen auf dem Areal weiterbetrieben werden. Berücksichtigt wurde das nicht.

Romano Cuonz

«Es hat sich während Jahren gezeigt, dass es schwierig ist, die Pfisternmühle Alpnach als eigenständigen Betrieb weiterzuführen. Deshalb prüfe ich, ob die Mühle als Immobilienprojekt an einen Immobilieninvestor verkauft werden kann», kündete Jean-Luc Quenot aus Brunegg AG im letzten September an. Quenot ist der Willensvollstrecker des früheren Mühlenbesitzers Nik Wallimann und Verwaltungsratspräsident der Wallimann AG Alpnach.

Seit dem 9. Dezember 2021 verfügt er, gemäss Obwaldner Amtsblatt, in der AG über das alleinige Unterschriftenrecht. Geschäftsführer und Verwaltungsrat Franz Suter ist zurückgetreten und auch alle anderen Mitarbeiter haben den Mühlebetrieb verlassen. Quenots Ziel ist es, wie er selbst schreibt, die Mühle herunterzufahren. Was er bislang verschwiegen hat, dass man der Eberli AG in Sarnen 2017 den Auftrag zu einer Projekt- und Machbarkeitsstudie erteilt hatte und diese auch vorliegt.

Alain Grossenbacher, Inhaber und CEO der Eberli AG, erklärt auf Anfrage: «Es ging dar-

um, für das ganze Areal Projektziele zu entwerfen.» Nach umfassenden Vorabklärungen habe man, zusammen mit einem Luzerner Architekturbüro, Lösungsansätze und Variantenstudien erarbeitet und deren Wirtschaftlichkeit und Baukosten abgeschätzt. «Die Resultate haben wir den Auftraggebern präsentiert», sagt Grossenbacher. «Leider wurden wir von ihnen seither nie wieder kontaktiert», so der Sarner Bauunternehmer.

Mühle und Restaurant als Dorfzentrum

Nachdem nun publik geworden ist, dass die Pfisternmühle einer Überbauung weichen soll, holte Grossenbacher die Studie wieder hervor. Ihm sei daran gelegen, der Öffentlichkeit aufzuzeigen, dass es durchaus auch gute Argumente und Pläne für den Erhalt des Obwaldner Baudenkmals gegeben habe, hält er fest. «Wir machten uns damals Gedanken zu Mühle und Bäckerei als historische Orte des Schaffens wie auch zu Restaurant und Gasthaus als Orte des Verweilens.»

Einige Details: Die Mühle wäre sanft renoviert und weiterbetrieben worden. Gegen die



Die Pfisternmühle soll einer Überbauung weichen.

Bild: Romano Cuonz (Alpnach 4. Januar 2022)

Strasse sah man einen Bäckerladen vor, und im hinteren Teil skizzierte die Studie kleine, attraktive Wohnungen. Für die Gastronomiegebäude zeigte sie mehrere Varianten auf: Neu erstellen oder sanieren. Dann war da auch die Idee, den heutigen Parkplatz zwischen den Bauten durch eine Begegnungszone zu ersetzen. Bäume, Blumenkästen, Tische und Stühle hätten eine Art italienische Atmosphäre geschaffen. Das Parkieren wäre auf die andere Strassenseite verlegt worden. Sogar eine Tiefgarage war Thema. Nicht umsonst lautete die Überschrift der Studie: «Mühle Alpnach: Er-

leben, Arbeiten, Wohnen». Alain Grossenbacher sagt dazu: «Ich finde es schade, dass man nicht erst mit uns über eine Zukunft der Mühle redete, bevor man mit andern Firmen übers Abreißen und eine Grossüberbauung verhandelte.»

Franz Suter fand Vorschläge interessant

Warum haben die Verantwortlichen der Wallimann AG auf die Eberli-Studie – sie ist ja in ihrem Besitz – nie reagiert? Bleibt sie allenfalls nach wie vor als eine Möglichkeit in der Hinterhand? Dies wollten wir von Jean-Luc Quenot, dem Verwal-

tungsratspräsidenten und Willensvollstrecker von Nik Wallimann, wissen. Doch dieser war trotz mehrmaligem Nachfragen für eine Stellungnahme nicht zu erreichen.

Mit dabei war damals auch der ehemalige Geschäftsführer der Mühle, Franz Suter: «Weil der hintere Teil des Restaurantgebäudes saniert werden musste, gab der Verwaltungsrat der Wallimann AG diese Studie in Auftrag.» Man habe eine gute Lösung finden wollen. «Mir persönlich war sehr wichtig, dass der Wille von Nik Wallimann umgesetzt und die Betriebe weitergeführt werden konnten», sagt Suter. «Gerne hätte ich die Vorschläge der Studie weiterverfolgt, doch entscheiden muss Jean-Luc Quenot.»

Auch der Einwohnergemeinde Alpnach liegt viel daran, das Mühleareal als attraktives Dorfzentrum zu erhalten. Im Bericht über eine Planungszone steht unter anderem: «Im Sinne eines belebten Zentrums an diesem Ort ist es wichtig, eine gewisse Nutzungsdurchmischung von Wohnen und Gewerbe, insbesondere publikumswirksame Nutzungen, zu ermöglichen. Vor allem aber, dass eine reine

Wohnüberbauung in Zukunft verhindert werden kann.»

Übernahme für Mueslihersteller keine Option

Einen Partner hätte Nik Wallimann schon zu Lebzeiten gerne ins Boot geholt: die Muesli- und Biopionierin Bio-Familia in Sachseln. Sie war der wichtigste Kunde der Getreidemühle. Ihr Unternehmensleiter Peter Odermatt winkt ab: «Wir haben eine Unterstützung oder Übernahme mehrmals diskutiert, aber für uns war es keine Option, zum Mühlebetreiber zu werden oder gar selber Getreide anzubauen und zu verarbeiten.» Zwar bedauere man sehr, dass die Mühle geschlossen werde, doch wolle man sich weiterhin aufs Herstellen von Muesli-Produkten konzentrieren.

Nach wie vor hängt ist eine Aufsichtsanzeige, die Margrit Blättler-Wallimann und ihr Bruder Theodor Wallimann beim Obwaldner Kantonsgericht gegen die Pläne des Willensvollstreckers Quenot eingereicht haben. Theodor Wallimann: «Mit seinem Alleingang respektiert Quenot unserer Meinung nach den testamentarischen Willen von Nik Wallimann nicht.»